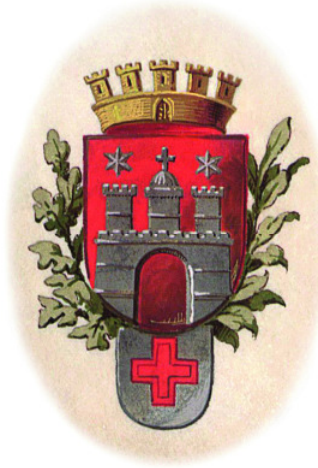


Notizen zur Hamburger Rotkreuzgeschichte

Newsletter des DRK Landesverbandes Hamburg e. V.

**„Man sollte die Städte auf dem Lande bauen,
da ist die Luft besser.“**

Henri Bonaventure Monnier, (1799 - 1877), franz. Schriftsteller und Zeichner



Liebe Rotkreuzfreundinnen und -freunde,
liebe an Hamburgs Rotkreuzgeschichte Interessierte,

heute ist die Freie und Hansestadt Hamburg gemäß ihrer Verfassung eine Einheitsgemeinde, Staats- und Stadtgebiet sind identisch. Das war nicht immer so, sondern ist in der langen Geschichte unserer Stadt eine relativ junge Erscheinung seit der Zeit des Nationalsozialismus. Früher gab es neben der Stadt eine ganze Reihe von Gemeinden und kirchlichem Besitz außerhalb der Stadtgrenzen, die dennoch zum Staatsgebiet Hamburgs gehörten. Daher gibt es neben der Rotkreuzentwicklung im Kerngebiet der Stadt und der in den - erst mit dem Groß-Hamburg-Gesetz von 1937 eingemeindeten - früheren preußischen Städten und Gemeinden auch in einigen früheren Hamburger Landgemeinden und Ämtern eine eigene Rotkreuzgeschichte. Sie soll in dieser Ausgabe, soweit bekannt, erzählt werden. Zeigt sie doch, dass selbst im damals viel kleineren Hamburg das Rotkreuzleben bunt und vielfältig war. Und sie zeigt, dass bei einer breiten Präsenz in der Fläche und damit vor Ort mehr Menschen gewonnen werden können, sich für das Rote Kreuz und für hilfsbedürftige Menschen in Not zu engagieren, als bei einer zentralistischen Struktur. Ihr



Dr. Volkmar Schön
Konventionsbeauftragter
des DRK Landesverbandes
Hamburg e. V.

Themenübersicht

Vorwort	Seite 1
Die Rotkreuzentwicklung in Hamburgs Landgemeinden und Ämtern	Seite 1
Moorburg	Seite 1
Finkenwärder	Seite 2
Cuxhaven	Seite 3
Bergedorf, Geesthacht und Kirchwärder	Seite 5
Bergedorf	Seite 6
Die preußische Großgemeinde Sande	Seite 8
Kirchwärder	Seite 8
Geesthacht	Seite 9
Unser Hamburg damals	Seite 11
Théodore Maunoir	Seite 11
Der Amerikahafen	Seite 11
Das Rotkreuzmuseum des Landesverbandes Baden-Württemberg in Geislingen	Seite 11
Literaturtip	Seite 12
Impressum	Seite 12

Die Rotkreuzentwicklung in Hamburgs Landgemeinden und Ämtern

Die Struktur Hamburgs bis zum Groß-Hamburg-Gesetz von 1937 wirkte sich auch auf die Entwicklung von Rotkreuzorganisationen in den Hamburgischen Landgebieten aus. So gründete die Hamburger Colonne vom Rothen

Kreuz, selbst am 26. Januar 1884 entstanden, nach und nach Zweigabteilungen bzw. Ortsgruppen in Bergedorf, Moorburg, Cuxhaven, Geesthacht, Kirchwärder und Finkenwärder ■.

Moorburg

Moorburg gehört seit 1375 zu Hamburg und war bis 1937 der einzige südlich der Elbe gelegene Stadtteil. Damals kaufte Hamburg die an der alten Süderelbe gelegenen Gebiete Olde Moor und Reetwisch. Dieser Flussteil



St. Maria-Magdalene-Kirche Moorburg

war zu jener Zeit der Hauptstrom der Elbe, über den die Schifffahrt verlief und den Hamburg deshalb kontrollieren wollte. Die Stadt wollte dort das Stapelrecht ausüben, d.h., Händler mussten entweder Zoll zahlen oder ihre Waren für einige Zeit in Hamburg zum Verkauf anbieten.

Rotes Kreuz in Moorburg

Am 17. August 1898 konstituierte sich in Moorburg mit 17 Mitgliedern eine Abteilung der Hamburger Colonne vom Roten Kreuz. Zum Vorsitzenden wurde der „Hauptlehrer“

C. F. Grothkop, zum Schriftführer der „Polizei-Officiant“ Jonas ernannt.

„Für den Unterricht wurden der Abtheilung: 17 Leitfaden, 3 Tragbahnen und 1 completer Verbandkasten aus dem

(Fortsetzung auf Seite 2)

Colonnen-Depot zur Verfügung gestellt. In Behinderung des instruierenden Arztes Dr. Koch-Bergemann, Kgl. Oberarzt, wurde die erste Ausbildung der Mitglieder der Abtheilung Moorburg von dem 1. Colonnenführer Laudi und 3. Colonnenführer Himmelheber unter Assistenz von Abtheilungsführern in der Zeit vom 21. August bis incl. 6. November bei wöchentlichem Unterricht geleitet und mußte dann wegen mangelnder Dampfschiffs-Verbindung während des Winters eingestellt werden. Die weitere Ausbildung wird im nächsten Frühjahr der instruierende Arzt übernehmen.“ (Bericht der Hamburger

Kolonne aus dem Jahr 1899)

Die Abteilung Moorburg hatte allerdings nur für eine kurze Zeit Bestand. Bereits im Jahresbericht 1905 der Hamburger Kolonne ist sie nicht mehr aufgeführt.

Allerdings hat sich dann im Laufe der Jahre eine ASB-Kolonie in Moorburg gebildet. Auch sie wurde Opfer der nationalsozialistischen Ideologie und durfte 1933 nicht länger als ASB-Formation arbeiten. Im August 1933 trat sie daher geschlossen in das Rote Kreuz über und wurde der Hamburger Kolonne als Ortsgruppe angegliedert.

Führer und instruierender Arzt war Dr. med. Stoye aus Francop. Die Ortsgruppe übernahm das Material der früheren ASB-Einheit. Nach dem Groß-Hamburg-Gesetz und der daraus folgenden Verwaltungsneugliederung in Hamburg sowie aufgrund der Neustrukturierung des Roten Kreuzes durch das DRK-Gesetz in der zweiten Hälfte der 30er Jahre kam Moorburg zur Kreisstelle VIII, dem späteren DRK Kreisverband Harburg. Auch nach dem 2. Weltkrieg arbeiteten die Moorburger dort noch eine ganze Reihe von Jahren als eigenständige Bereitschaft weiter. ■

Finkenwerder

Die ehemalige Elbinsel Finkenwerder, 1236 erstmals urkundlich als Vinkenwerder erwähnt, kam erst 1937 mit dem Groß-Hamburg-Gesetz vollständig zu Hamburg. Bis dahin gehörte der südliche Teil zum Königreich Hannover bzw. der entsprechenden preußischen Provinz. Der nördliche Teil, von den Hamburgern Finkenwälder geschrieben, war bereits seit 1445 Teil des Hamburger Staatsgebietes und erhielt 1919 den Status eines Vorortes. Grenze war der Finkenwerder Landscheideweg.

Zwar begann schon im 13./14. Jahrhundert die Eindeichung. Aber erst die Verfügungen für das Finkenwerder Deichwesen des für das Landgebiet zuständigen Hamburger Senators Wilhelm Amsinck von 1801 mit den darauffolgenden Maßnahmen führten zu einer erheblichen Verbesserung der Sturmflutsicherheit für die vorwiegend aus Obstbauern und Fischern bestehende Bevölkerung.



Elternhaus des niederdeutschen Schriftstellers Johann Wilhelm Kinou (Künstlernamen Gorch Fock)

Der besondere Tipp:



Finkenwerder Scholle

Man benötigt für eine Mahlzeit für 4 Personen:

4 Schollen je etwa 400g
Salz und Pfeffer
150g Speck
1 größere rote Zwiebel
¼ Bund Petersilie
2 Eßlöffel Mehl
5 Eßlöffel Öl
2 Eßlöffel Butter
1-2 Eßlöffel Zitronensaft

1. Die Schollen werden gewaschen und der Kopf und der Flossensaum abgeschnitten. Seien Sie vor allem an der unteren Seite ziemlich großzügig, um weiter innen auch alle Gräten zu entfernen. Jetzt wird das Fleisch auf der dunklen Seite beiderseits der Mittelgräte mehrmals schräg eingeschnitten. Danach die Schollen salzen und pfeffern.

2. Vom Speck werden Knorpel und Schwarte entfernt. Dann wird der

Speck gewürfelt oder in feine Streifen geschnitten. Schälen Sie die Zwiebel und würfeln Sie diese ebenfalls fein. Die Petersilie abrausen, trockenschütteln und fein hacken.

3. Nun das Mehl gleichmäßig auf einen großen Teller schütten. Die Schollen im Mehl wenden und das überschüssige Mehl abschütteln. Lassen Sie das Öl in zwei großen Pfannen heiß werden und legen Sie die Schollen mit der dunklen Seite nach unten hinein. Bei mittlerer Hitze 6 Minuten braten. Dann umdrehen und noch einmal 4 Minuten braten.

4. Nach ungefähr der Hälfte der Bratzeit wird in der anderen Pfanne der Speck mit den Zwiebelwürfeln und einem Esslöffel Butter erhitzt. Unter Rühren braten, bis der Speck knusprig wird. Petersilie kurz mitbraten. Die übrige Butter in kleinen Würfeln und den Zitronensaft untermischen. Falls der Speck nicht sehr salzig ist, kann die Mischung leicht nachgesalzen werden.

5. Die Schollen auf vorgewärmte Teller legen und den Speck darüber verteilen. Dazu passen ein pikanter Kartoffelsalat oder Bratkartoffeln.

Rotes Kreuz in Finkenwerder

In Finkenwerder hatte der ASB Fuß gefasst, bevor sich dort Rotkreuzstrukturen bildeten. Durch Verfügung der Nationalsozialisten wurde die

(Fortsetzung auf Seite 3)

örtliche ASB-Kolonne jedoch im Frühjahr 1933 aufgelöst. Daraufhin hielt die Hamburger Kolonne vom Roten Kreuz im Sommer und Herbst desselben Jahres einen Ausbildungskurs ab, an dem auch ein Teil der früheren ASB-Mitglieder teilnahm. Nach Beendigung des Kurses fanden am 11. November 1933 die Prüfung und unmittelbar daran anschließend die Gründung einer

Ortsgruppe Finkenwerder mit 25 Mann statt. Sie hatte bereits am darauffolgenden Tag ihren ersten Einsatz, als sie bei der Wahl am 12. November vierunddreißig Kranke und Gebrechliche zum Wahllokal führte.

Nach dem 2. Weltkrieg wurde die örtliche Rotkreuzarbeit in der Bereitschaft Finkenwerder des DRK-Kreis-

verbandes Hamburg-West (heute Eimsbüttel) fortgesetzt. Nach der Rotkreuz-Gebietsreform von 1970/1971 gehörte der Einzugsbereich Finkenwerder zum Kreisverband Hamburg-Mitte. Die örtlichen Strukturen der Bereitschaft lösten sich dann in den siebziger Jahren auf, die Rotkreuzpräsenz lebte jedoch in einer Seniorengruppe fort. ■

Cuxhaven

Das Gebiet von Cuxhaven war seit Jahrhunderten wegen seiner Lage an der Mündung der Elbe von besonderer Bedeutung für den Seehandelsplatz Hamburg zur Sicherung des Schiffsverkehrs und zum Schutz vor Piraten.

1393 eroberte Hamburg von den Herren von Lappe, deren Lehnsherr der Herzog von Sachsen-Lauenburg war, das Schloss Ritzebüttel, das vom 31. Juli 1394 an von einem von Hamburg eingesetzten Amtmann mit Sitz im Schloss verwaltet wurde. Ihm unterstanden ferner die eingenommenen Gebiete Cuxhaven, Döse, Duhnen, Groden, Stickenbüttel, Arnesch-Berenesch, Gudendorf, Holte-Spangen, Oxstedt, Süderwisch, West-erwisch sowie die Insel Neuwerk und die Düne Scharhörn.

Am 4. Dezember 1872 wurde der Flecken Ritzebüttel mit der Hafensiedlung Cuxhaven zur hamburgischen Landgemeinde Cuxhaven vereinigt, der am 15. März 1907 unter Einbeziehung von Döse das Stadtrecht verliehen wurde. Am 1. März 1935 erfolgte die Eingemeindung von Duhnen, Groden, Stickenbüttel, Westerwisch, Neuwerk, Scharhörn und Teilen Sahlenburgs. Mit dem Groß-Hamburg-Gesetz von 1937 fielen die hamburgischen Besitzungen an der Elbmündung an die preußische Provinz Hannover, Hamburg behielt aber einige Hafenrechte.

1969 vereinbarten Niedersachsen und Hamburg im Cuxhavenvertrag, Neuwerk und Scharhörn wieder an Hamburg zurück zu übertragen. Zum 1. Januar 1993 endeten die Eigentumsrechte Hamburgs am Amerika-Hafen und am Steubenhöft, die allerdings staatsrechtlich ohnehin Teil Niedersachsens waren. Und mit dem Staatsvertrag vom 28. Oktober 2005 gab Hamburg auch seine letzten Rechte in Cuxhaven ab.

Der besondere Tipp:



Schloss Ritzebüttel

Das spätmittelalterliche Schloss Ritzebüttel weist in seinem Kern noch den um 1340 errichteten, ursprünglich von Wällen und Wassergräben umgebenen Wehr- und Wohnturm auf, der vollständig aus Backstein errichtet wurde. Er weist Ähnlichkeiten mit dem Leuchtturm von Neuwerk auf, der ungefähr um dieselbe Zeit entstanden ist. Im 18. Jahrhundert erhielt er einen barocken Vorbau.

Im Inneren ist noch das ursprüngliche, gotische Backsteingewölbe ebenso erhalten, wie Festsäle im 2. und 3. Stockwerk und die Wohnräume der Amtsmänner in der Ausgestaltung um 1900. Das Schloss kann besichtigt werden:

Mo.-Do. 10.00-13.00 Uhr , Di.-Do. 14.00-17.00 Uhr, Sa. und So. 11.00-15.00 Uhr. (www.schlossverein-ritzebuettel.de)

Rotes Kreuz in Cuxhaven – die Männer

Im März 1903 wurde von der Hambur-

ger Kolonne vom Roten Kreuz die Zweigabteilung Cuxhaven mit Obergrenzkontrolleur Dr. Wolgast als Vorsitzendem und Dr. Bulle als instruierendem Arzt ins Leben gerufen. „Bei der Mentalität der Cuxhavener Bevölkerung war es anfangs recht schwer, die erforderlichen Leute zum Eintritt in die Kolonne zu bewegen. Um das Interesse für das Rote Kreuz bei der Cuxhavener Bevölkerung zu erwecken und so die Entwicklung der Kolonne zu stärken, unternahm die Hauptkolonne mit ihren Abteilungen Barmbeck und Bergedorf am 23. Aug. 1903 mit dem Dampfer „Hansa“ der Hapag, der als Hilfslazarettenschiff eingerichtet ist, eine Fahrt nach Cuxhaven, um dort mit der neugegründeten Abteilung eine Land- und Wasserübung abzuhalten“ (Auszug aus 50 Jahre Hamburger Kolonne 1934).

In den Jahren 1904, 1905, 1906, 1910 und 1911 fanden in den Forts Grimmerhörn und Kugelbarke dank Unterstützung der Cuxhavener Marinebehörden Festungsübungen statt, an die sich regelmäßig Wasserübungen mit einem Lazarettenschiff anschlossen.

Von 1906-1908 fiel der Abteilung Cuxhaven die Aufgabe zu, die aus Süd-West-Afrika heimkehrenden deutschen Soldaten der insgesamt 27 Heimtransporte in Empfang zu nehmen und - ebenso wie die abgehenden Transporte - mit Liebesgaben zu versorgen, da diese hier ausgeschifft wurden. „Im Oktober 1908 wurde vom Zentral-Komitee der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz in Berlin der Abteilung Cuxhaven in dankbarer Anerkennung ihrer verdienstvollen Mitarbeit zugunsten des Expeditions-corps während des Aufstandes in Südwestafrika ein bei der internationalen Konferenz der Gesellschaften vom Roten Kreuz in London 1907 als besonders zweck-

(Fortsetzung auf Seite 4)

mäßig anerkanntes Zweirad geschenkt, das durch ingenieure Vorrichtung rasch zu einem Fahrrad für eine dem Rade beigegebene Krankentrage umgewandelt werden kann“ (Auszug aus dem o.g. Bericht).



Hamburger Kolonne Abteilung Cuxhaven 12.08.1926

Um bei plötzlichen Unglücksfällen möglichst schnell zur Stelle sein und erste Hilfe leisten zu können, hatte „die Abteilung Cuxhaven seit 1904 bereits die dritte Unfallmeldestelle eingerichtet, die auch in der Nacht durch eine Laterne kenntlich gemacht ist. Diese Unfallmeldestellen haben auch zum Teil Telephonanschluss.“ 1909 wurde mit der Stadt Cuxhaven ein Vertrag über den Transport von Kranken abgeschlossen. Danach übte die Kolonnenabteilung bis in die 30er Jahre allein den Rettungs- und Krankentransport in Cuxhaven aus, „ihr wird weder durch die Feuerwehr noch durch die Polizei Konkurrenz gemacht“ (s.o.). Für das Jahr 1933 verzeichnet der Jahresbericht der Freiwilligen Sanitätskolonne Cuxhaven 939 Krankentransporte - im Vergleich zu 739 im Vorjahr - , von denen es sich bei 808 um ärztliche Einweisungen, bei 46 um Betriebsunfälle, bei 68 um Straßunfälle und bei 17 um Selbstmordversuche handelte.

Nach dem ersten Weltkrieg waren die Aktivitäten fast zum Erliegen gekommen. Erst nach einem Kurs im Winter 1924/1925, der der Abteilung neue Mitglieder zuführte, erwachte deren Arbeit zu neuem Leben. Bereits ein Jahr später war der Mitgliederbestand soweit angestiegen, dass die Cuxhavener sich von der Hauptkolonne lösten und selbstständig wurden.

Rotes Kreuz in Cuxhaven – die Frauen

Ostern 1904 konstituierte sich auf hamburgischem Gebiet ein Zweigver-

ein Cuxhaven des Vaterländischen Frauen-Hülf-Vereins, in späteren Jahren als Ortsgruppe bezeichnet. Der Vorsitz lag zunächst bei Frau Amtswalter Dr. Elisabeth Kaemmerer und, als diese bereits frühzeitig verstarb, ab

Ende 1906 bei der Ehefrau des Kommandeurs Kördell. Bereits im ersten Jahr wurde der Volkskindergarten in Betrieb genommen, im Sommer mit 60 - 90, im Winter mit 30 - 40 Kindern. In den folgenden Jahren gehörten zudem die Armenpflege und die Ausstattung von Neubauten mit Verbandszeug zu den Aufgaben des Vereins. Im Januar 1908 rief der Zweigverein einen Kursus „Anleitung in der häuslichen Krankenpflege“ ins Leben. 1910 wurde die Einrichtung eines Wanderkorbes für unbemittelte Wöchnerinnen beschlossen, ebenso die Übernahme der Wäsche für hochbetagte arme Frauen. Im Jahr 1911 wurde der Kindergarten bereits von 116 Kindern besucht.

Nach dem Beginn des 1. Weltkriegs kamen kriegsbedingte Aufgaben hinzu. So zählt der Jahresbericht 1915 auf:

„Auf Anregung des Vereins hat das Amt Ritzebüttel eine ständige Auskunftsstelle über Vermißte und Kriegsgefangene eingerichtet. ... Von den durch das hiesige Rote Kreuz theoretisch ausgebildeten jungen Mädchen haben sich 9 gemeldet, um in Hamburg den Helferinnen-Kursus durchzumachen; 6 von ihnen sind jetzt im Hamburger Lazarett als Helferinnen tätig. ...

An den Veranstaltungen der Reichs-Wollwoche hat sich der Verein beteiligt. Die von den gesammelten Sachen angefertigten Decken sind nach Hamburg und Berlin gesandt. Ein Teil der gesammelten Kleidungsstücke ist den Flüchtlingen aus Ostpreußen, die in der Nachbarschaft von Cuxhaven untergebracht waren, überwiesen. ... Im Monat April veranstaltete der Verein eine allgemeine Sammlung zur Bekämpfung der Läuseplage bei den Truppen im Osten. ...

Außerdem sind von den Nähvereinen und den Schulen in Cuxhaven viele Liebesgaben wie Strümpfe, Hemden,

Unterzeug, Westen, Muffs, Handschuhe, Kissen, Decken und Bücher in sehr dankenswerter Weise für die Truppen an den Verein abgeliefert, die an das Rote Kreuz in Hamburg und an die Zentrale in Berlin weitergegeben sind. ... Auf Bitten des Vereins ist von Schulkindern, von den Dorfgemeinden und in einem Nähverein Scharpie gepupft. In den Gemeinden und von den Nähvereinen sind dann Scharpie-Gaze-Beutel genäht worden. Die Scharpie ist teils an das hiesige Marine-Lazarett, teils an den Vaterländischen Frauen-Hülf-Verein in Hamburg gesandt. ...

Im Sommer sind dem Verein die Küchen in den Haushaltsschulen vom Magistrat eingeräumt worden, in denen von Damen, die sich zur Verfügung gestellt hatten, Marmeladen und Saft eingekocht sind. Auch ist eine Sammlung von rohem Obst und eingekochtem Saft veranstaltet worden. An dieser Sammlung haben sich außer Cuxhaven in sehr dankenswerter Weise die Dorfgemeinden beteiligt. Auch die Haushaltsschulen haben für den Verein eingemacht. Saft und Marmeladen sind an einzelne Lazarette, z.B. nach Flandern, Stuhm, nach der Veddel, an das Cuxhavener Marine-Lazarett gesandt und dem Roten Kreuz in Hamburg und Berlin überwiesen worden.“

Der 48. Jahresbericht des Vaterländischen Frauen-Hülf-Vereins von 1916 zeigt jedoch, dass neben den kriegsbedingten Vereinsaktivitäten der Cuxhavener Frauen auch weiterhin die Friedenstätigkeit in vollem Umfang aufrechterhalten wird:

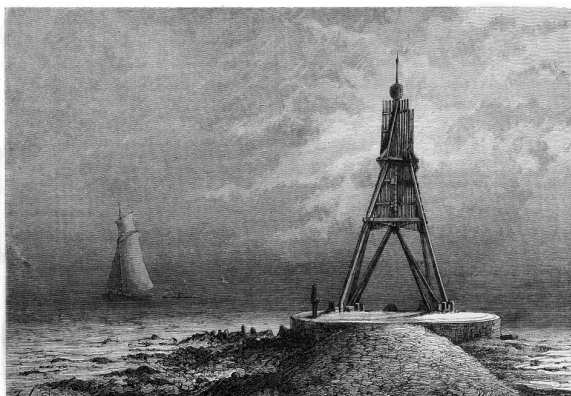
„Im Anfang des Jahres 1916 wurde der Kindergarten, der bisher in der Wache im Schloßgarten untergebracht war, in zwei Räume der früheren städtischen Küferschule in der Friedrichstraße verlegt. Die Räume, die größer und luftiger sind, wurden dem Verein in entgegenkommender Weise von der Stadt unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Die erforderlichen Umänderungen wurden auf Kosten des Vereins beschafft. Die Leitung des Kindergartens wurde zwei Damen, die gelernte Kindergärtnerinnen sind, übertragen, daneben halfen einige junge Mädchen ehrenamtlich. Der Kindergarten hat an Schülerzahl zugenommen, augenblicklich

(Fortsetzung auf Seite 5)

werden dort etwa 160 Kinder vormittags gehütet.

Die Armenpflege und die Krankenpflege wurden wie im Frieden gehandhabt.

Die drei Wöchnerinnenkörbe mit Säuglings-Ausstattungen wurden im laufenden Jahre häufiger in Anspruch genommen. Kakao und Haferflocken wurden für Wöchnerinnen bereitgehalten.



Kugelbaake an der Elbmündung. Ferdinand Lindner 1880

Wie alljährlich wurde eine Weihnachtsbescherung im Kindergarten abgehalten, etwa 160 Kinder wurden beschenkt.“

Kriegsbedingt, aber - wie die weitere Entwicklung zeigt - nicht auf den Betrieb im Kriege beschränkt, eröffnet der Verein im Juni 1917 eine sogenannte Warteschule. Etwa 50 Kinder werden in dieser Einrichtung von 7.00- 19.00 Uhr betreut und gepflegt, weil immer mehr Mütter gezwungen waren, zu arbeiten. Im gleichen Jahr nimmt auf Ersuchen der Behörden auch die Säuglingspflege- und Mütterberatungsstelle ihre Arbeit auf.

Auch nach dem 1. Weltkrieg konnte die Cuxhavener Ortsgruppe ihre Arbeit u.a. mit Säuglingspflege, Altershilfe und Warteschule fortsetzen bzw. wieder aufnehmen. Wegfallende öffentliche Gehaltszuschüsse aus Hamburg für die drei Angestellten der Warteschule konnten durch Spenden der Fischindustrie und des Fischhandels kompensiert werden; 1925 besuchten im Durchschnitt täglich 20-25 Kleinkinder die Warteschule und 40-45 Schulkinder den Hort. Sie erhielten dort Mittagessen und Vespersuppe zum Preis von einem Liter Milch - 28 - 32 Pf. pro

Tag - und die Hortkinder wurden täglich für zwei Stunden bei den Schularbeiten beaufsichtigt. Hinsichtlich der Gehaltskosten für die Schwester der Säuglingsfürsorge erklärte sich die Stadt Cuxhaven ab 1925 bereit, die Hälfte zu tragen. 1925 machte die Schwester allein 2.988 Hausbesuche. Ferner gehörte weiterhin die Betreuung von älteren Menschen und hilfsbedürftigen Familien zu den Aufgaben, zu Weihnachten konnten 22 Ältere und einige bedürftige Familien - vorrangig mit Lebensmitteln - beschert werden. Der Jahresbericht des Vorjahres zeigt jedoch, dass diese Hilfen nicht auf die Weihnachtszeit beschränkt waren, sondern im Rahmen privater Fürsorge im Abstand von zwei Wochen erfolgten.

1926 scheiterte zwar in Ermangelung entsprechender Räumlichkeiten die Gründung einer Krippe, dafür wurde in den Räumen der Warteschule eine Krabbelstube eingerichtet. 1927 zählte die Ortsgruppe 175 Mitglieder. Die bestehenden Arbeitsgebiete konnten, auch mit Unterstützung der Stadt und des Vaterländischen Frauen-Hilfsvereins Hamburg, aufrecht erhalten werden: Warteschule mit Hort, Mütter-

beratungsstellen, Mutterschule, Ausgabe von gekochtem Essen an Wöchnerinnen und Kranke, Weihnachtsbescherungen und die Nähstube; ferner wurde für die Mitglieder ein Kursus Erste Hilfe bei Unglücksfällen durchgeführt.

Für das Jahr 1930 ist ein längerer Schriftwechsel, ausgelöst durch den Vaterländischen Frauenverein Cuxhaven, über die Einrichtung der Warteschule überliefert, für die der Verein mit Schreiben vom 22. Februar einen öffentlichen Zuschuss beantragte. Zwar waren sich die beteiligten staatlichen Stellen - Stadt Cuxhaven, Hamburgisches Amt Ritzebüttel und Landesherrenschaft - einig, dass es sich hierbei eigentlich um eine öffentliche Aufgabe handeln würde, die dankenswerterweise das Rote Kreuz zu übernehmen bereit sei (so im Schreiben der Landesherrenschaft an das Amt Ritzebüttel), auch dass „der Verein durch die Neueinrichtung der Warteschule ohne wesentliche Inanspruchnahme öffentlicher Mittel auf dem Wege der Wohlfahrtspflege mustergültige Einrichtungen schafft, für die bei dem starken industriellen Einschlag der hiesigen Bevölkerung ein dringendes Bedürfnis vorlag...“ (so das Amt Ritzebüttel an die Landesherrenschaft). Aber man stritt sich zunächst, ob es eine von der Stadt Cuxhaven (Position der Landesherrenschaft) oder vom Landesjugendamt (Position der Cuxhavener) zu finanzierende Maßnahme sei. Letztendlich wurde der Antrag an die Finanzdeputation gemeinsam befürwortet, die ihrerseits - vorbehaltlich der Genehmigung des Senats - am 17. April die Bereitschaft erklärte, 8.000 Reichsmark an Zuschuss zu gewähren und den Betrag noch im selben Jahr in den ersten Nachtragshaushalt einzustellen. ■

Bergedorf, Geesthacht und Kirchwärdler

Seit dem Hochmittelalter hatten Hamburg und Lübeck zur Sicherung des Handelsweges zwischen den beiden Städten und der Elbquerung nach Süden mit der alten Salzstraße nach Lüneburg Ortschaften und Gebiete durch Kauf erworben oder - wie Bergedorf - als Pfand genommen. 1401 fühlte sich der Herzog von Sachsen-Lauenburg stark genug, den von Lübeck in Bergedorf eingesetzten Vogt gewaltsam aus dem Pfandbesitz zu vertreiben.

Mit Unterstützung Hamburgs gelang es Lübeck, die darauf folgenden militärischen Auseinandersetzungen für sich zu entscheiden. Am 23. August 1420 endeten sie mit dem Vertrag von Perleberg, an dessen Verhandlungen von Hamburger Seite der Bürgermeister Hein Hoyer teilnahm. Bergedorf, Vierlande, Geesthacht und der halbe Sachsenwald wurden Lübeck und Hamburg zugesprochen, die dieses Gebiet fortan gemeinsam im Wechsel

verwalteten, zeitweise in zwei Ämtern - der Vogtei Bergedorf mit Bergedorf, Curslack, Altengamme und Geesthacht und der Vogtei Riepenburg mit Kirchwerder, Neuengamme, der Riepenburg, der Riepenburger Mühle und dem Esslinger Zoll. 1867 kaufte Hamburg der Hansestadt Lübeck ihre Besitzrechte für 200.000 preußische Taler ab und übernahm zum 1. Januar 1868 das Gebiet in alleinigen Hamburger Staatsbesitz. ■

Bergedorf

Das Kirchspiel Bergedorf, erstmals 1162 urkundlich erwähnt, gehörte unter Heinrich dem Löwen zunächst zum Erzbistum Hamburg und dann zum Bistum Ratzeburg. Von 1202-1227 stand der Ort an der Bille unter dänischer Herrschaft, bis diese in der Schlacht von Bornhöved durch ein Heer norddeutscher Fürsten und der Städte Hamburg und Lübeck geschlagen wurden und die Herrschaft auf die Grafen von Schauenburg und Holstein überging. Deren Lehnherren, die Herzöge von Sachsen-Lauenburg, verpfändeten den Ort, der 1275 das Stadtrecht nach Mölln-Lübecker Vorbild erhalten hatte, 1370 an Lübeck. Von 1420 bis 1867 erfolgte die gemeinsame Verwaltung (Kondominium) durch Hamburg und Lübeck. Mit dem Groß-Hamburg-Gesetz von 1937 verlor Bergedorf seinen Status als selbstständige Stadt im Staatsgebiet von Hamburg und wurde ein Stadtteil Hamburgs.

Der besondere Tipp:



Das Bergedorfer Schloss

Als Vorläufer des heutigen Bergedorfer Schlosses wurde bereits in den Jahren 1212 – 24 in der Billeniederung eine Wasserburg angelegt, die den Herzögen zeitweilig auch als Residenz diente. Später war hier der Sitz der von Hamburg und Lübeck eingesetzten Amtmänner. Das heutige Schloss, im Stil der norddeutschen Backsteingotik erbaut, stammt in seinem Kern aus dem 17. Jahrhundert; Erneuerungen um 1900 wurden im Stil der Neugotik durchgeführt.

Das Schloss beherbergt heute das Museum für Bergedorf und die Vierlande. U.a. kann das ehemalige Landherrenzimmer besichtigt werden.

Öffnungszeiten:

April-Oktober: Di.-Do. 11.00-17.00

Uhr, Sa./So. 11.00-18.00 Uhr

November-März: Di.-Do. 12.00-16.00

Uhr, Sa./So. 11.00-17.00 Uhr

(www.bergedorfmuseum.de)

Rotes Kreuz in Bergedorf - Die Männer

Eine erste Erwähnung von Rotkreuzaktivitäten in Bergedorf findet sich im „Bericht des Central-Comités der Deutschen Vereine zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger über seine Thätigkeit und die Wirksamkeit der mit ihm verbundenen Vereine während des Krieges von 1870-1871“ aus dem Jahr 1872. Es heißt dort: „Ausserdem bestand ein Zweigverein zu Bergedorf mit 10 Mitgliedern.“ Das ist auch leider schon der einzige Hinweis auf diese frühe Rotkreuzorganisation, eine Dauerhaftigkeit ist nicht belegt.

In der Festschrift des Bergedorfer Bürgervereins von 1847 e.V. aus dem Jahre 1897 ist die Gründungsphase der Bergedorfer Kolonne festgehalten: „Die Veranlassung zur Gründung der hiesigen Kolonne zum Rothen Kreuze gab ein Unglücksfall, der sich im Jahre 1894 auf dem Schützenfeste ereignete. Ein darauf folgendes Eingesandt der Bergedorfer Zeitung forderte den Bürgerverein auf, die Errichtung einer Sanitäts-Kolonne anzustreben. Der Vorstand beschloß in seiner Sitzung vom 14. Juni 1895, die Vorstände der Schützengesellschaft, der drei militärischen Vereine, der drei Turnvereine und der beiden Radfahrervereine zu einer Besprechung über diese Angelegenheit einzuladen und erhielt in der Generalversammlung vom 27. Juni 1895 hierzu die Genehmigung des Vereins.“

Die Vorstände der geladenen Vereine, mit Ausnahme der vom allgemeinen Turnvereine und der beiden Radfahrervereine, beschlossen nach wiederholten Berathungen am 9. Mai 1896 die Errichtung einer Sanitätsco-

lonne mit Anschluß an die Colonne zum Rothen Kreuze in Hamburg und bewilligten für die Anschaffung der Ausrüstungsgegenstände 235 M;...

Bereits am 17. Juni 1896 begann der erste Unterrichtskursus mit 17 Mann unter Leitung des Herrn Dr. Berkhan, und schon am 11. October 1896 konnte derselbe vor einem zahlreich versammelten Publikum seine öffentliche Prüfung ablegen. Nachdem die Colonne aus ihrer Mitte Herrn Hansen zu ihrem Vorsitzenden gewählt hat, ist die weitere Einwirkung des Bürgervereins auf dieselbe aufgehoben.“



Mitglieder der Rotkreuz-Kolonne 1911 beim Turnfest in Bergedorf

Instruierender Arzt blieb Stabsarzt d.R. Dr. Berkhan, die praktischen Übungen wurden abwechselnd von den Führern der Hamburger Colonne Laudi, Lintz und Himmelheber durchgeführt; Unterrichtsmaterial, Instruktionbücher, 3 Tragen und ein Verbandkasten stellte die Colonne. Zum Ende des Jahres 1896 verzeichnete die Bergedorfer Abteilung 17 ausgebildete aktive und 20 passive Mitglieder unter Vorsitz von Joh. Hansen und Kolonnenführer Otto Menge. Fortan gehörten Fortbildungen, Übungen sowie regelmäßige „Kurse für Damen und Herren“ zu den Haupttätigkeiten der Abteilung.

10 Jahre später, 1906, waren die Bergedorfer auf 45 aktive und 87 passive Mitglieder angewachsen. An fünf Tagen wurden beim Bergedorfer und beim Neuengammer Schützenfest und einem Spielfest des (Fuss)Ballspielvereins Bergedorf Sanitätswachen gestellt; 16mal wurde von einzelnen

(Fortsetzung auf Seite 7)

Mitgliedern der Abteilung erste Hilfe geleistet.

Ein Auszug aus dem Kassenbericht für das Jahr 1911:

„Die Einnahmen beliefen sich im Berichts-jahre auf 940,04 M (inkl. Saldo vom vorhergehenden Jahre), die Ausgaben auf 642,45 M, so daß am 31. Dezember ein Bestand von 297,59 M in der Kasse vorhanden war.“

Im Jahresbericht 1913 ist u.a. folgendes zu lesen:

„Am 15. Juni beteiligte sich die Abteilung an der von den militärischen Vereinen in Bergedorf veranstalteten Feier des Regierungsjubiläums S.M. des Kaisers. Die Feier bestand in gemeinschaftlichem Kirchgang, daran anschließend Umzug durch die Stadt und Festrede am Kriegerdenkmal und abends Festkommers. Auf der am 21. September in Allermöhe abgehaltenen Vertreterversammlung der militärischen Vereine der Landesherrschaft Bergedorf und der umliegenden Marschlande war die Abteilung durch den Unterzeichneten und 5 aktive Mitglieder vertreten. Am 31. August nahm ferner die Abteilung am gemeinschaftlichen Kirchgang (Sedanfeier) der Militärvereine teil.“

Im Laufe der Jahre waren seitens der Abteilung „mehrere Unfallhilfsstellen zur Nothilfe bei Kraftwagenunfällen eingerichtet“ worden. „Für Transporte mit dem Gemeindekraftwagen zu den Krankenhäusern in Bergedorf und Hamburg stellt die Abteilung die Begleitmannschaften.“ „Der Abteilung ist eine Gruppe von Vereinssamariterinnen angeschlossen, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, bei unbemittelten Kranken Nachtwachen zu halten und in Familien, in denen die Hausfrau krank und andere Hilfe nicht gehalten werden kann, kostenlose Aushilfe zu übernehmen.“ (Berichte der Hamburger Kolonne)

„Im Jahre 1933 legte die Hauptkolonne der Abteilung nahe, sich mit Rücksicht auf ihren großen Mitgliederbestand selbständig zu machen. Die Abtrennung geschah in freundschaftlicher Weise und seitdem führt die Abteilung die Bezeichnung „Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz, Bergedorf“. Zum Vorsitzenden ist der bisherige Führer der Abteilung I.E.W. Meyn ge-



Ehemaliger Sitz des Kreisverbandes in der Von-Anckeln-Str. 8, ab 1940

wählt worden“ (Auszüge aus dem Bericht 50 Jahre Hamburger Kolonne vom Roten Kreuz).

Als nach Inkrafttreten der neuen Satzungen vom Ende 1933 aus den drei Kolonnen im Stadtgebiet von Althamburg 1934/1935 Kreis-Männervereine wurden, blieben die Bergedorfer als Sanitätskolonne bestehen. Das blieb auch noch so nach Aufnahme der drei Kreis-Männervereine Altona, Harburg-Wilhelmsburg und Wandsbek in den Hamburgischen Landesmännerverein infolge des Groß-Hamburg-Gesetzes von 1937. Erst mit dem Gesetz über das Deutsche Rote Kreuz, vom Jahresende 1937, wurde aus den Bergedorfern die Kreisstelle IX der Landesstelle X des Deutschen Roten Kreuzes.

Rotes Kreuz in Bergedorf – Die Frauen

Im Jahresbericht des Hamburger Vaterländischen Frauen Vereins für das Jahr 1928 wird erstmals von den Aktivitäten einer Ortsgruppe in Bergedorf berichtet, wobei deutlich wird, dass diese zumindest auch schon im Vorjahr 1927 bestand. Möglicherweise schloss sich ein bereits bestehender Frauenverein in dieser Zeit dem Roten Kreuz an. Schon 1928 zählt die Ortsgruppe 257 Mitglieder. Die Finanzierung der Arbeit erfolgte zunächst größtenteils aus Mitteln der Arbeitsgemeinschaft privater Wohltätigkeit in Bergedorf - im Jahr 1928 6.697,50 Reichsmark neben 714,- RM an Mitgliederbeiträgen und 1.430,- RM an sonstigen Beihilfen vom Roten Kreuz oder Reinerträgen von Veranstaltungen.

An Aktivitäten ist für das Jahr 1928 verzeichnet: Brotverteilung - 7.000 Brote an 550 Personen - , Speisung alter, alleinstehender Personen - 1.976 Essensportionen an 38 Empfänger - , Unterstützung Kranker mit Lebens- und Stärkungsmitteln, Wöchnerinnenunterstützung - für sieben Wöchnerinnen wurde je 3 Wochen gekocht - sowie Ausgabe von Lebensmittelpaketen und Kleidung zu Weihnachten an 70 Familien und 12 Einzelpersonen. In den großen Ferien konnten 21 Kinder in das Heim nach Kampen verschickt werden. Die Ortsgruppe betrieb eine Nähstube und nahm gebrauchte Kleidung an, hierdurch konnten 125 Personen mit Kleidung versorgt werden und am 1. Mai 1928 wurde eine Krankenhausfürsorge eingerichtet, die bereits im ersten Jahr in 30 Fällen helfend eingreifen konnte.

In Erweiterung der sozialen Aktivitäten wird zum 31. Mai 1928 die o.g. Helferrinnengruppe - Vereinssamariterinnen - mit zunächst 10 Helferinnen eingerichtet, um die örtliche Kolonne bei Einsätzen zu unterstützen. Im Jahresbericht des Vaterländischen Frauenvereins von 1929 ist zu finden, dass die Helferrinnengruppe nunmehr auch Krankenpflege-Hilfeleistungen in Krankheits- und Unglücksfällen und Hilfe im Haushalt erkrankter Personen gewährt. Der vorhandene „Margarethenschrank“ ist mit weiteren



Krankenpflegeartikeln ausgestattet worden, die leihweise und unentgeltlich an Kranke ausgegeben wurden. Die Krankenhausfürsorge der Bergedorfer Ortsgruppe wurde in diesem Jahr bereits in 82 Fällen in Anspruch genommen.

(Fortsetzung auf Seite 8)

Im Zusammenhang mit einer am 1. Juni 1930 anlässlich des Rotkreuz-Tages durchgeführten Haussammlung in Bergedorf wird im Jahresbericht der Hamburger Kolonne vom Roten Kreuz für das entsprechende Jahr erwähnt, dass diese gemeinsam von der Abteilung Bergedorf der Hamburger Kolonne und der Bergedorfer Ortsgruppe des Vaterländischen Frauenvereins



durchgeführt wurde. ■

Ausflug des Frauenvereins zum Zollenspieker

Die preußische Großgemeinde Sande

In einer Urkunde von 1257 werden erstmals zusammen mit den Dörfern Schönningstedt, Boberg und Oststeinbek, die Orte Lohbrügge und Hope erwähnt. Nach der Säkularisierung des Klosters Reinbek, zu dem zumindest Lohbrügge seit 1303 gehörte, fielen 1544 Lohbrügge und das sich nunmehr Sande nennende Hope an das den Herzögen von Schleswig-Holstein-Gottorf gehörende Amt Reinbek. Von 1750 bis zum Gottorfer Vergleich von 1768 waren Sande und Lohbrügge wie neun weitere Geestdörfer, u.a. Boberg und Ladenbek an Hamburg verpfändet. 1773 wurden beide dänisch und nach den Kriegen von 1864 und 1866 Teil der preußischen Provinz Schleswig-Holstein. 1895 wurden Lohbrügge, Sande und Ladenbek zur Großgemeinde Sande zusammengelegt, die sich 1929 - nachdem Boberg hinzugekommen war - in Lohbrügge umbenannte. Mit dem Groß-Hamburg-Gesetz von 1937 und den folgenden Verwaltungsneugliederungen in Hamburg kam das Gebiet zu Bergedorf und damit staatsrechtlich zu Hamburg.



Grenzstein Lohbrügge

Vaterländischer Sande

Am 31. März 1910 gründete sich in Sande ein Vaterländischer Frauenverein, der 1913 203 Mitglieder zählt und bei 4.854 Mark Einnahmen und 3.782 Mark Ausgaben über ein Vermögen von 1.072 Mark verfügt. Das Handbuch des Vaterländischen Frauenvereins vermerkt für das Jahr 1916, dass ihm 176 ordentliche und 10 außerordentliche Mitglieder angehörten. An Aktivitäten werden aufgezählt: Wöchnerinnenpflege. Haltekinder-Beaufsichtigung - Kleinkinderschule, den ganzen Tag. Schulspeisung in der Kleinkinderschule. - Heimarbeit mit Unterstützung der Kriegshilfe. - An Sieche und Alte Gewährung von Kost. Krankenpflege in der Gemeinde. - Gemeindecrankenpflegestation. Verleihanstalt für Krankengeräte. Ein Verbandsschrank (Margarethenspende). Krankenwagen. - Armenpflege. Weihnachtsbescherungen. Daneben hat der Verein in den Kriegsjahren 1914-1916 Liebesgaben beschafft und 8.600 Mark für die

Frauenverein



Margarethenschrank

Kriegsranken- und Kriegswohlfahrtspflege ausgegeben.

Das Handbuch von 1926 verzeichnet an Aktivitäten: Ferienkolonie, Merkblätterverteilung, Mütterberatungsstelle, Schulspeisung und Fürsorge für Sieche und Alte.

Über die weitere Entwicklung des Vereins liegen keine Angaben vor. ■

Kirchwärder

1217 in Urkunden als Insula Kercwerdere erwähnt, gehört Kirchwerder zu den frühesten Eindeichungsgebieten der Vierlande. Hier lag der wichtige Elbübergang nach Süden, schon 1252 ist eine Fähre belegt. Auch heute existiert mit der Zollenspieker Fähre diese Verbindung. Der Ort gehörte wie auch die Elbmarschen des heutigen Kreises Lüneburg zum Herzogtum Sachsen-Lauenburg, das zur Sicherung des Elbübergangs eine Befestigung, die ab

1296 so genannte Riepenburg mit dem Verwaltungssitz der gleichnamigen Vogtei, errichtete.

1420 fiel die Burg wie das gesamte Gebiet an Lübeck und Hamburg. Wegen ihrer Bauälligkeit und da die Eindämmung von Goose- und Dove-Elbe den Standort nicht länger erforderlich machte, wurde sie 1512 abgerissen. Der Verwaltungssitz wurde ins Bergedorfer Schloss verlegt.

Rotes Kreuz in Kirchwärder

Im Jahr 1928 wurde von der Abteilung Bergedorf der Hamburger Kolonne vom Roten Kreuz die Ortsgruppe Kirchwärder unter Leitung von Dr. med. Koch als Führer und instruierendem Arzt ins Leben gerufen, der einige Jahre später von Dr. med. Rische abgelöst wurde. Als die Abteilung

(Fortsetzung auf Seite 9)

Bergedorf im Jahr 1933 selbständig wurde, schloss sich die Kirchwärder-Ortsgruppe zunächst als Abteilung der Hamburger Hauptkolonne an. Mitte der 30er Jahre wurde die sich nunmehr Zug Kirchwärder nennende Einheit jedoch der Bergedorfer Kolonne angegliedert.

Neben der Abhaltung regelmäßiger Kurse übten die Abteilungsmitglieder bei allen größeren Veranstaltungen, im Sommer regelmäßig in der Badeanstalt auf dem preußischen Elbufer,

Sanitätsdienst aus. ■



Radfahrstaffel der Ortsgruppe
Kirchwärder-Zollnspieker

Geesthacht

Der 1216 erstmals unter dem Namen Hochede erwähnte Ort Geesthacht wurde 1868 Teil der Landesherrschaft Bergedorf. 1924 erhielt er nach Inkrafttreten der hamburgischen Städteordnung vom 2. Januar und der Stadtsatzung der hamburgischen Stadt Geesthacht vom 13. Juni das Stadtrecht. 1937 fiel die Stadt im Rahmen des Groß-Hamburg-Gesetzes an den Kreis Herzogtum Lauenburg der preußischen Provinz Schleswig-Holstein.



Polizeizentralstation im historischen Gebäude

Rotes Kreuz in Geesthacht – die Männer

Am 9. Juli 1910 fand auf Anregung des Vorsitzenden des Kriegervereins zu Geesthacht im Hotel „Stadt Hamburg“ eine Besprechung statt, die die Gründung einer Kolonne vom Roten Kreuz zum Ziel hatte. Zunächst wurde im Winter 1910/11 regelmäßig am Mittwoch ein Ausbildungskurs unter Leitung von Dr. med. Ritter abgehalten. Der Tag der Abschlussprüfung am 30. April 1911 unter Anwesenheit einer größeren Anzahl von Vorstandsmitgliedern der Hauptkolonne und der Abteilung Bergedorf war auch der Tag der Gründung der Abteilung Geesthacht

mit 15 aktiven Mitgliedern unter Führung und ärztlicher Leitung von Dr. Ritter. Innerhalb kurzer Zeit wurden 46 passive Mitglieder hinzugewonnen, die zur Finanzierung der Arbeit beitrugen, ein Jahr später war diese Zahl bereits auf 90 angestiegen.

Der Alltag der Abteilung bestand in regelmäßiger Ausbildung von Männern und Frauen sowie Wasser-, Eisenbahn-, Improvisations- und Landübungen, z. B. in den Geesthachter „Buschbergen“, tagsüber und in der Nacht. Im Jahr 1913 war der Gemeinde durch den Staat Hamburg ein gut eingerichteter Krankenwagen übereignet worden. Aufgabe der Geesthachter Rotkreuzabteilung war es, die nötigen Begleitmannschaften gegen Ersatz der Auslagen zu stellen. Bereits im ersten Jahr wurden 18 Krankenbeförderungen durchgeführt.

Während des 1. Weltkriegs waren die meisten Mitglieder als Soldaten eingezogen, Geesthacht selbst waren keine verwundeten Soldaten zur Versorgung zugewiesen worden. Die örtliche Rotkreuztätigkeit kam zum Erliegen, 1922 wurde die Abteilung aufgelöst.

Stattdessen bildete sich in Geesthacht eine ASB-Einheit. Auch ihre staatlich angeordnete Auflösung erfolgte 1933. Die Nachfolge trat auch hier eine Rotkreuzgruppierung mit 16 Mann unter Leitung des ehemaligen Führers der Rotkreuzkolonne Dr. Ritter an.

Rotes Kreuz in Geesthacht – die Frauen

Engagierte Frauen gründeten am 8. September 1905 (nach anderen Angaben am 14. Oktober 1907) den Vaterländischen Frauenverein Geesthacht

und Umgebung für die Gebiete Besenhorst, Düneberg, Geesthacht und Krümmel, der Vorsitz lag 1908 bei der Ehefrau des Pastors Natus. Die Mitgliederzahl in jenem Jahr lag bei 102 – sie konnte bis 1913 auf 198 gesteigert werden -, an Einnahmen sind 772 Mark, an Ausgaben 662 Mark verzeichnet. Schon 1913 ist eine Margarethenspende aufgeführt. In den Jahren 1914-16 wurden 22.000,- Mark für Kriegsranken- und Kriegswohlfahrtspflege, u.a. für Liebesgaben, ausgegeben. Das Handbuch des Vaterländischen Frauenvereins von 1917 zählt an Aktivitäten auf: Wochenkorb. Säuglingskorb. Gewährung von Kost und Unterstützung durch Geld und Material für Sieche und Alte. Geld- und Naturalbeiträge in der Gemeindekrankenpflege. Krankenkostabgabe. Weihnachtsbescherungen. Armenpflege und einen Nähverein, der für die Gemeindepflege arbeitet.

Nach Ende des Krieges konzentrierte sich der Verein erneut auf seine Wohlfahrtsaufgaben Säuglingskörbe, Hauspflege, Krankenkostabgabe und Unterstützung Bedürftiger mit Kost, Material und Geld, u.a. Mietunterstützungen (Handbuch 1926).

Bis 1927 handelte es sich bei den Geesthachter Frauen - anders als bei den Männern - um einen eigenständigen Zweigverein, der dem Provinzialverband Schleswig-Holstein des preußischen Vaterländischen Frauenvereins angehörte. Durch Beschluss der Mitglieder wurde daraus erst mit Wirkung vom 2. Mai 1927 eine Ortsgruppe des Vaterländischen Frauen-Hilfsvereins vom Roten Kreuz in Hamburg.

(Fortsetzung auf Seite 10)

Schon zehn Jahre später kamen die Geesthachter wieder - dann jedoch endgültig - mit dem Inkrafttreten des Großhamburg-Gesetzes und den daraus folgenden Gebietsänderungen auch im Hamburger Roten Kreuz nach Schleswig-Holstein.

Der Bericht über die Ortsgruppe aus

dem Jahr 1929 verzeichnet 328 Mitglieder, Einnahmen von 5.033,61 Reichsmark, Ausgaben von 5.416,61 Reichsmark und einen Bestand zum Jahresende von 199,99 Reichsmark. Das Geld wurde für die Beschaffung von Lebensmitteln für Kranke, Kleidung für arme Menschen und Konfirmanten, kleinere finanzielle Unterstüt-

zungen ausgegeben - u.a. für goldene Hochzeiten, Kriegsgräberfürsorge, die Unterbringung eines Grenzlandkinds im Kinderheim Sonnenschein in Reinfeld, Zuschüsse für die kirchliche Gemeindegewerkschaft und Weihnachtsbescherungen für 218 alte Frauen, Männer und Ehepaare sowie zwei kinderreiche Familien. ■

Unser Hamburg damals

Seit dem 13. Jahrhundert hatte Hamburg zum Schutz seiner Handelswege vermehrt Ländereien außerhalb des Stadtgebietes von Alt- und Neustadt erworben bzw. vereinzelt auch erobert. Diese Landgebiete wurden seit dem 15. Jahrhundert in Landesherrschaften - vergleichbar heutigen Landkreisen - eingeteilt, die von einem Ratsherren oder Senator verwaltet wurden. Die beiden außerhalb liegenden Ämter unterstanden einem Amtmann, der häufig ebenfalls dem Rat oder dem Senat angehörte.

Im 19. Jahrhundert gehörten zum Hamburger Staatsgebiet:

- die Stadt innerhalb des Wallgrabens (Alt- und Neustadt)
- die Landherrenschaft Hamm und Horn (einschließlich St. Georg, Uhlenhorst, Borgfelde, Hammerbrook und Exklave Fuhlsbüttel)
- die Landherrenschaft Hamburger Berg (St.Pauli und angrenzende Gebiete)

- die Landherrenschaft Walddörfer (Farmen, Volksdorf, Wohldorf-Ohlstedt, Großhansdorf, Schmalenbek und Hoisbüttel)

- die Landherrenschaft Marschlande (vorher Bill- und Ochsenwärder)

- das Amt Ritzebüttel (ab 1864 Landherrenschaft)

- das Amt Bergedorf (einschließlich Vierlande und Geesthacht); bis 1867 gemeinsam mit Lübeck verwaltet, ab 1868 Landherrenschaft

- der nach der Reformation in Sonderverwaltung übernommene und unter dem Patronat eines Bürgermeisters stehende geistliche Besitz

- des Klosters St. Johannis: Harvestehude, Grindel, Eimsbüttel, Eppendorf, Winterhude, Ohlsdorf und Bilsen, das 1803 gegen das holsteinische Alsterdorf eingetauscht wurde

- des Hospitals St. Georg: Langenhorn, Klein Borstel, und Berne

- des Hospitals zum Heiligen Geist: Barmbek, Eilbek und Hohenfelde.

Die nach der Franzosenzeit in den dreißiger Jahren des 19. Jahrhunderts durchgeführte Gebietsreform hob die Sonderverwaltung für die geistlichen Gebiete auf und die Zahl der Landesherrschaften wurde auf zwei, Marschlande und Geestlande, reduziert, die Ämter Ritzebüttel und Bergedorf blieben hiervon zunächst unberührt. St. Georg und wenig später St. Pauli wurden aus den Landgebieten herausgenommen und unmittelbar der städtischen Verwaltung unterstellt. Mit der Landgemeindeordnung von 1871 erhielten die Gemeinden eine begrenzte Selbstverwaltung. Am 19. November 1926 wurden die Landesherrschaften zu einer einzigen zusammengelegt. ■

Rotes Kreuz - menschlich gesehen

Théodore Maunoir

Théodore David Eugène Maunoir wurde vor 110 Jahren am 1. Juni 1806 als Spross einer wohlhabenden Ärztesfamilie in Genf geboren. Er studierte in England und Frankreich Medizin und wurde 1833 in Paris zum Chirurgen promoviert. Nach seiner Rückkehr nach Genf wurde er dort Mitglied der Genfer Kommission für Hygiene und Gesundheit und freundete sich mit dem Arzt Louis Appia an.

1883 gehörte er zusammen mit Dunant, Appia, Moynier und Dufour zum Komitee der Fünf der Genfer Gemeinnützigen Gesellschaft und damit zu den Gründungsmitgliedern des spätere-

ren Internationalen Komitees vom Roten Kreuz (IKRK). Bei der internationalen Konferenz in Genf 1863 zur Umsetzung von Dunants Anregungen aus „Eine Erinnerung an Solferino“ widersprach insbesondere der französische Vertreter Boudier den Vorschlägen zur Einbeziehung von Freiwilligen in die Verwundetenpflege. Er meinte, dass 1.500 Maulesel zur Unterstüt-



Théodore Maunoir

zung der Armee von größerem Nutzen wären als 15.000 freiwillige Hilfskräfte. Daraufhin war es insbesondere die Gegenrede Maunoirs, die ein Scheitern der Konferenz verhinderte. U.a. entgegnete er, wenn Boudier Recht habe, sei die einzig verbliebene Aufgabe der Konferenz die Beschaffung von Mauleseln.

(Fortsetzung auf Seite 11)

In Vorbereitung der Genfer Konferenz vom August 1864, auf der die 1. Genfer Konvention verabschiedet wurde, veröffentlichte das Fünferkomitee eine Studie Maunoirs über die medizinische

Versorgung der Opfer des amerikanischen Bürgerkriegs. Darin ging er insbesondere auf die United States Sanitary Commission ein, die während des Bürgerkriegs die Hilfsaktivitäten

der Freiwilligen koordinierte.

Maunoir starb am 26. April 1869 in Genf. Er gehörte dem Komitee bis zu seinem Tode an. ■

Orte der Rotkreuzbewegung

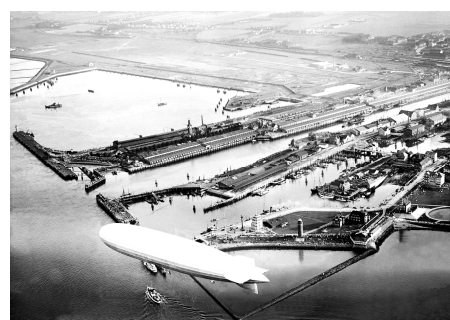
Der Amerikahafen



Die Hapaghallen in Cuxhaven für die Auswanderer- und Passagierabfertigung

Die Fahrtdauer von Passagierschiffen nach Übersee konnte von Cuxhaven aus um etliche Stunden gegenüber dem Auslaufen ab Hamburg verkürzt werden. Daher wurde der im Amt Ritzebüttel liegende und zu Hamburg gehörende Hafen insbesondere für den Verkehr der Dampfschiffe nach Amerika systematisch ausgebaut und

erhielt die Bezeichnung Amerikahafen. 1889 wurde der Linienverkehr der HAPAG nach New York hier auf- und 1902 die HAPAG-Hallen mit dem Amerika-Bahnhof in Betrieb genommen. Bekannteste Pier war das Steubenhöft. Das letzte Linienschiff in Richtung USA legte hier am 15. August 1965 ab.



Luftbild des Amerikahafens

Der Hafen war in der deutschen Kolonialzeit bis in den Ersten Weltkrieg hinein häufig Ein- und Ausschiffungshafen deutscher Truppen, die hier vom Roten Kreuz betreut und versorgt wurden. Aber auch den eigenen Rotkreuzkräften diente Cuxhaven oftmals als Ausgangs- und Rückkehrhafen beim Auslandseinsatz. ■

Rotkreuzmuseen stellen sich vor

Das Rotkreuzmuseum des Landesverbandes Baden-Württemberg in Geislingen

Im Oktober 2013 hat das Rotkreuzmuseum in Geislingen, jetzt als Rotkreuz-Landesmuseum, seine erweiterten und modernisierten Ausstellungsräume auf 350qm Ausstellungsfläche in

der Heidenheimer Str. 72 in Geislingen an der Steige bezogen.

Das Museum erklärt den Besuchern in einem Zeitlauf Einzelheiten über Geschichte, Aufgaben und Selbstverständnis des Roten Kreuzes von seinen Anfängen bis heute in Bezug zu den sonstigen Entwicklungen der Weltgeschichte. Der zweite Teil widmet sich speziell der Entwicklung in Baden-Württemberg. Die Ausstellung zeigt nicht nur zahlreiche

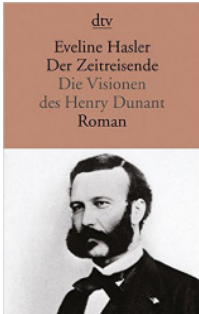
der über 7.000 Exponate aus den unterschiedlichen Bereichen der Rotkreuzarbeit sondern lässt die Besucher an Hör-, Film-, PC-Stationen und im Kino-Zelt auch selbst aktiv werden. Für Kinder wird eine spezielle Museumsrallye angeboten.

Geöffnet ist das Museum an Samstagen in geraden Kalenderwochen von 11.00 bis 16.00 Uhr und an Sonntagen in ungeraden Kalenderwochen von 13.00 bis 17.00 Uhr. (www.rotkreuz-landesmuseum.de) ■



Ausstellungsräume des Rotkreuzmuseum in Geislingen

Literaturtipp



1998 ist im Deutschen Taschenbuch Verlag (dtv) der von Eveline Hasler verfasste Roman „Der Zeitreisende. Die Visionen des Henry Dunant“ als Taschenbuch im Umfang von 206 Seiten herausgegeben worden (ISBN: 3423130733). Mit der Wahl der Romanform liest sich diese Biographie über Dunant leichter als manche andere. Hasler liefert nicht nur eine geschichtliche Darstellung der Entstehungsgeschichte des Roten Kreuzes und der Rolle Dunants in diesem Prozess, sie beschreibt insbesondere auch den komplizierten Charakter des Rotkreuzgründers und sein bisweilen schwieriges Verhältnis zu seiner Umwelt. Vielleicht ist der Schweizerin Eveline Hasler diese Darstellung deshalb so gut gelungen, weil sie mit ihrem Studium der Geschichte und Psychologie in Fribourg und Paris beste Voraussetzungen mitbringt.

Literaturtipp als Nachtrag zur Ausgabe 9 der Notizen

Dem Leiter des Sächsischen Rot-Kreuz-Museums in Beierfeld, André Uebe, ist der Hinweis auf einen weiteren, jüngst erschienenen Reprint einer Publikation zum Thema Lazarettzüge zu verdanken. Im August 2015 ist der Nachdruck von „Heusinger's Eisenbahn-Personenwagen als fahrendes Lazareth“, Original aus dem Jahre 1876 von Carl Ernst Helbig, im Fachbuchverlag-Dresden im Umfang von 64 Seiten mit zehn schwarzweißen Abbildungen erschienen. Der Maschinenbau- und Eisenbahnbahningenieur Edmund Heusinger von Waldegg war der Wegbereiter der Umstellung von Abteilwagen auf Eisenbahnpersonenwagen mit durchgehendem Mittelgang in den deutschen Ländern. Diese technische Neuerung war Voraussetzung dafür, dass Züge auch zu Lazarettzügen umgebaut werden konnten. Erstmals von der Hessischen Ludwigsbahn eingesetzt, führte ihn 1891 auch die Preußische Staatsbahn serienmäßig ein. Der Nachdruck ist für 25,90 Euro erhältlich.



Menschlichkeit

Unparteilichkeit

Neutralität

Unabhängigkeit

Freiwilligkeit

Einheit

Universalität

Impressum

Herausgeber.: DRK Landesverband Hamburg e.V.,
Behrmanplatz 3, 22529 Hamburg

Redaktion/V. i. S. d. P.: Dr. Volkmar Schön

Gestaltung: Marie-Luise Manow

Fotos: StHH 111-1 Senat CI VII Lit Rf Nr. 64 Rechenschaftsbericht des Central-Comités der dt. Vereine vom Rothen Kreuz 1880 (S. 1); DRK (S. 1); Wikipedia, gemeinfrei (S. 1); Wikipedia, CC BY-SA 3.0 (S. 2); Wikipedia, gemeinfrei (S. 2); Wikipedia, LGPL (S. 3); Fotoarchiv DRK Eimsbüttel (S. 4); Wikipedia, gemeinfrei (S. 5); Wikipedia, CC BY-SA 3.0 (S. 6); Archiv DRK Landesverband Hamburg e.V. (S. 6); Archiv DRK Kreisverband Hamburg-Bergedorf e.V. (S. 7-8); Wikipedia, CC BY-SA 3.0 (S. 8); Archiv DRK Landesverband Hamburg e.V. (S. 9); Wikipedia, CC BY-SA 3.0 (S. 9); Wikipedia, gemeinfrei (S. 10); Wikipedia, CC BY-SA 2.5 (S. 11); hlla.de / hamburger-fotogarchiv.de (S. 11); Rotkreuz-Landesmuseum Baden-Württemberg (S. 11); dtv Literatur (S. 12)

Genderhinweis: Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird bei diesem Newsletter auf eine geschlechtsneutrale Differenzierung verzichtet. Entsprechende Begriffe gelten im Sinne der Gleichbehandlung grundsätzlich für beide Geschlechter. Die verkürzte Sprachform hat nur redaktionelle Gründe und beinhaltet keine Wertung.

Abbestellung: per Mail an Rotkreuzgeschichte@lv-hamburg.drk.de